

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1881

76 (30.6.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-424779](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-424779)

erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark 1/2, Postgebühren — Bestellungen übernehmen alle Postanstalten und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einpallige Copyspaltel od. de. en Raum 10 h für auswärts 15 h.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

worben sind angenommen von den Herren: Büchner und Winter in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Haasenpfeil und Vogler in Bremen und Hamburg, J. Nothbaar in Hamburg, Rud. Hoffe in Berlin, Th. Dietrich und Comp. in Cassel, G. L. Daub und Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Intensions-Comptoirs

Auf das mit dem 1. Juli 1881 beginnende neue Quartal der

„Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth“ haben wir zum Abonnement ergebenst ein. Der Abonnementspreis beträgt 1 Mark und nehmen alle kaiserlichen Postanstalten und Landbriefträger, sowie die unterzeichnete Bestellungen entgegen.

Die Expedition.

Der deutsche Schulverein.

In Oesterreich hat sich ein deutscher Schulverein gebildet, der es sich zur Aufgabe gestellt hat, das in der österröichisch-ungarischen Monarchie arg bedrängte Deutschthum zu schützen, besonders aber den deutschen Gemeinden ihre deutschen Schulen zu erhalten. Auch in Deutschland haben sich Zweigvereine zu gleichem Zwecke gebildet und als erfreuliches Zeichen, daß der Deutsche sich als Angehöriger einer großen, einzigen Nation fühlt, ist die bedeutende Mitgliederzahl jener Vereinigungen zu begrüßen.

Bei den wirklich engen, man möchte fast sagen brüderlichen Beziehungen, welche schon seit langer Zeit zwischen den Regierungen Deutschlands und Oesterreichs herrschen, ist es geradezu unerklärlich, daß in der gesamten inneren Politik der habsburgischen Monarchie eine Richtung hat selten faß lassen können, die sich als eine direct deutschfeindliche oft genug erwiesen hat.

Vor 1866 war die deutsche Sprache in Oesterreich die ausschließliche Schul- und Beamtensprache; es konnte Niemand angestellt werden, der nicht des Deutschen mächtig war. Und diese Sprache war nicht etwa durch eine Bergspaltung entstanden, die den andern Nationen Oesterreichs durch das Deutschthum angethan worden wäre, sondern sie entsprang ganz einfach aus der historischen und culturellen Entwicklung des Landes. Als ein Beweis dafür kann gelten, daß die allerdings verhältnismäßig recht schwach entwickelte österröichische Zeitungspressen zu vollen zwei Dritteln dem Deutschthum angehört, während sich alle übrigen Nationen und Nationalitäten in das letzte Drittel theilen; die Gesetze, die heutzutage den Mund und beide Backen voll nehmen, stellen zur Zeitungspressen nur ein Zwölftel der in Oesterreich insgesamt erscheinenden Zeitungen.

Doch das sind nur Aeußerlichkeiten. Es bedarf derselben eigentlich gar nicht, um nachzuweisen, daß dem deutschen Element in Oesterreich-Ungarn die eigentliche Führung gebührt und daß ihm diese heutzutage sowohl in Oesterreich wie in Ungarn von einer verschwindenden Minorität entrisen worden ist. Daran trägt die sprichwörtlich deutsche Schuld den Hauptantheil der Schuld.

Das Schmuckkästchen.

Novellette von H. Kofe.

(Schluß.)

Zwölf Jahre waren in dem Zeitenstrom dahingeschwunden, zwölf Jahre — seit Heine in Verzweiflung ein Kästchen mit werthvollem Inhalt ins Wasser versenkt. Wunderbarer Weise lag es noch — durch die Schwere, die es am Fortschwimmen hinderte — auf derselben Stelle in dem großen, spiegelglatten Pfaffenteich, dessen silberglänzende Fläche in leichten, kreisförmigen Wellen ein munteres Spiel trieb.

Der Schatz hatte die Reihe von Jahren hindurch unter Sand und Wasserpflanzen geborgen, wie hinter einem schützenden Walle gelegen. Keiner von den vielen Fischern, die ihre Netze hinabgesenkt, ahnte den Reichthum, welcher hier verborgen lag und vielleicht noch lange der Zauberformel der Erbsung harrete.

Heine war durch Möllers Vermittlung und da ihm außerdem Nichts bewiesen werden konnte, nach zwei Jahren seiner Haft entlassen worden, aber sein Leben war zerstört, die nagensten Selbstwürde hatten sein Haar gebleicht und Kummer und Gram ihn aufs Krankenlager geworfen.

Langs gewohnte ihm ein nervöses Leiden ans Zimmer. Als er endlich genesen, wollte er weit fort, irgend wohin, wo man ihn nicht konnte. Möllers Verdämfnis, seinen Witten und Vorstellungen allein gelang es, ihn

Es ist durchaus nicht nationale Eitelkeit, wenn wir behaupten, daß Alles, was Oesterreich-Ungarn an Intelligenz und Cultur, an Industrie und Handel aufzuweisen hat, zum allgrößten Theil dem Deutschthum angehört; der Durchschnitt der anderen Nationen, selbst die Polen und Magyaren nicht ausgenommen, kann nur als halbcivilisirt gelten, während sich einige, wie Croaten und Slavonier, noch in einem Cultur-Rückstand befinden, der sie fast als auf der Stufe des Naturzustandes stehend charakterisirt.

Das deutsche Volk zählt gegenwärtig auf deutschem Boden, in Oesterreich-Ungarn, den russischen Ostseeprovinzen und der Schweiz etwa 60 Millionen Seelen; es ist der Zahl nach das stärkste unter allen Völkern Europa's und es hat alle Ursache, darüber zu wachen, daß jede Scholle, welche durch deutschen Fleiß und deutsche Cultur gewonnen ist, auch dem Deutschthum erhalten bleibt.

Aus diesem Grunde ist der deutsche Schulverein für Oesterreich mit Freuden zu begrüßen. Er führt unsere nationale Sache inmitten eines Mosaischen Bundes von Völkern, deren Deutschthum dem Gefühl der eigenen Unzulänglichkeit entspringt. Hoffentlich finden sich im deutschen Vaterlande offene Herzen und Hände, diesen Verein zu unterstützen und hierdurch dazu beizutragen, daß dem deutschen Element in Oesterreich-Ungarn wieder sein ganzes Recht zu Theil werde.

Kundschau.

Berlin. Der Bundesrath hat seine Geschäfte soweit abgewickelt, daß er im Laufe dieser Woche nach ebenfalls in die Ferien gehen kann.

Der durch den Rücktritt des Grafen Stolberg freigewordene Posten des Vicepräsidenten des preussischen Staatsministeriums soll bis auf Weiteres nicht wieder besetzt werden.

Die sächsische Regierung soll jetzt wirklich beim Bundesrathe die Verhängung des kleinen Belagerungszustandes über Leipzig beantragt haben, und wenn die „N. fr. Pr.“ richtig informiert ist, so würde die Verkündigung dieser Maßregel nahe bevorstehen.

Mit einer gewissen Bestimmtheit tritt das Gerücht auf, daß in dem landwirthschaftlichen Programme des Reichsfanzlers auch eine weitere Erhöhung der Getreidezölle figurire. Wenn damit indessen Gerüchte über die beabsichtigte Demissionirung des landwirthschaftlichen Ministers Dr. Lucius in Verbindung gebracht werden, so wird man gut thun, sich ein wenig skeptisch zu verhalten. Beim Zollrathe stimmte, wie erinnerlich, der damals noch im Amte befindliche landwirthschaftliche Minister Dr. Friedenthal gegen die Ver-

doppelung des Roggenzollens, während der ehemalige Freihändler Dr. Lucius, der das Patent zum landwirthschaftlichen Minister schon in der Tasche hatte, für die Verdoppelung votirte.

28. Juni. Das Befinden der Kaiserin, welche sich in Folge eines plötzlich aufgetretenen Leidens gestern in Koblenz einer Operation unterwerfen mußte, ist den Umständen nach befriedigend.

Die Amdentlassung des bayerischen Ministers des Innern, Herrn v. Pfeufer, macht um so mehr Aufsehen, als das letzte Zeichen der Thätigkeit desselben in dem kurzweg veröffentlichten Erict des Königs von Bayern bezüglich des Verbots von Wahlbeeinflussungen vorliegt. Daß Herr v. Pfeufer mit den Agrariern des Südens, dem Frhrn. v. Thüngen u. Gen., auf dem Kriegsfuße stand, ist bekannt; der Rücktritt desselben wird dem Reichszkanzler, durch dessen Schreiben an Frhrn. v. Thüngen die Campagne für die Zolltarifreform eingeleitet wurde, sehr zu Statten kommen, wenn es sich im Reichstage um die weitere Erhöhung der Getreide-, Vieh- und Holzölle handelt.

Das badische Ministerium hat strenge Anordnungen behufs Einschränkung des Branntweinconsums erlassen.

Der Bruder unseres Kaisers, Sr. kgl. Hoh. Prinz Friedrich Karl Alexander von Preußen, feiert heute am 29. Juni, das Fest seiner siebenjährigen Dienstzeit, ein Fest, das vor ihm nur außer dem Generalfeldmarschall Grafen Wrangel Sr. Majestät dem Kaiser zu feiern vergönnt gewesen ist. Am 29. Juni 1811 wurde der junge Prinz Karl den altberbrachten Traditionen des königlichen Hauses zufolge in die Arme eingereicht und zum Sekondeleutnant im ersten Garderegiment zu Fuß ernannt.

Hamburg, 28. Juni. Ein Londoner Privattelegramm meldet: Der Dampfer „Vandalia“, welcher als Extradampfer am 19. Juni von Hamburg nach Newyork ging, ist mit gebrochenem Schiffe am 26. Juni auf 59 Grad nördl. Breite und 15 Grad westl. Länge angebrochen. Derselbe wünschte Assistenzen.

Posen, 27. Juni. Der ultramontane Graf Czarnetzki auf Rusko wurde heute von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wegen Anbringung zweier Fahnen auf seinem Schlosse mit der Zuschrift: „Tod den Deutschen!“ zu sechsmonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt. Der Staatsanwalt beantragte 12 Monate. Das frühere freisprechende Urtheil vom Landgericht in Pissa war bekanntlich vom Reichsgericht vernichtet worden.

Dresden, 28. Juni. Das „Dresdener Journal“ publicirt eine Verordnung des Gesamtministeriums vom 27. Juni, ein Jahr geltend und am 29. Juni in Kraft tretend, wonach auf Grund des

hiervon abzubringen. Heine blieb. Obgleich auch seine anderen Freunde sich ihm wieder rüchrichtsvoll näherten, mied er lieber ihren Umgang, als daß er ihn suchte. Ein zurückgezogenes Leben sagte ihm am meisten zu.

Als er endlich wieder soweit genesen war, um ausgehen zu können, versuchte er erst kleinere, dann immer größere Touren, schienen doch seine Kräfte hierdurch zu wachsen. Es war bei dem Arnen zur fixen Idee geworden, seine That dadurch wieder gut zu machen, daß es ihm gelingen müßte, das Kästchen wieder zu erlangen, um es dem rechtmäßigen Eigenthümer zurückgeben zu können.

Möller that, als merkte er Nichts von Heine's heimlichen Spaziergängen! auch wußte er recht gut, daß er stets den Weg nach dem Pfaffenteich wählte, ja er war erfreut darüber, daß der Unglückliche wieder empfänglich für Naturköstlichkeiten war.

Aber weshalb, wenn sich Möller ihm zum Gesellschaftler anbot, ging er niemals mit ihm diesen Weg, den er allein um so eifriger verfolgte?

Endlich nach mißgewollter Aussdauer hatte er sein Ziel, den Teich, erreicht. Seine Gefühle und Empfindungen waren erschütternd. Jener Moment, wo er das gestohlene Gut in die Tiefe versenkt, stand frisch und lebendig wieder vor seiner Seele. Er war entschlossen, nicht eher zu ruhen, bis er das Kästchen dem Wasser-

grabe entrisen; eine innere Stimme sagte ihm, daß es doch noch gelingen müßte.

Aber wie dies bei seiner Körperchwäche ermöglichen? Sinnend lehnte er abermals an jenen Baum und zermarterte sein Hirn.

„Wo ist denn Franz?“ fragte der Schulmeister befreundend beim Caffee.

Köschen sicherte leise vor sich hin, denn sie ahnte, wo er sei.

„Du weißt es!“ sagte die Mutter, „Dein Lachen verräth es!“

„Ich glaube, er ist mit Wilhelm nach dem Pfaffenteich gegangen, um den Schatz zu heben.“

Diese Worte endeten mit einem heiteren Lachen. Die Eltern aber stimmten nicht mit ein, sie waren im Gegentheil besorgt, daß ihre sonst so vernünftigen Kinder einer solchen fixen Idee nachgingen und sich an ein so tiefes gefährliches Wasser wagten.

Der Schulmeister hatte schon eine gelinde Strafpredigt auf den Lippen, als sich die Thür öffnete und Franz erschien. Er sah ungewöhnlich bleich und ernst aus, was bei einem so heiteren Naturell unumkehrbar auffallen mußte, so daß der Vater besorgt fragte:

„Was ist Dir und wo ist Wilhelm?“

„Wohlbehalten in seinem Forst.“

„Ihr woe et am Pfaffenteich? Köschen hat es verrathen.“

Socialistengefessene Personen, von denen eine Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit zu besorgen ist, der Aufenthalt in Leipzig und im Bezirk der Amtshauptmannschaft Leipzig untersagt werden kann.

* **Karlsruhe**, 28. Juni. Die Karlsruher Zeitung meldet amtlich, die Vermählung der Prinzessin Victoria mit dem Kronprinzen von Schweden sei auf Dienstag, 20. September, festgesetzt. Der Tag wurde bei der Zusammenkunft mit den schwedischen Majestäten in Brühl vereinbart.

* **Deutsches Reich**. In Böhmen hat sich eine Hochfluth von national-czechischer Begeisterung eingestellt, die den Deutschen gefährlich zu werden droht. Die Zustände in Prag sind derart, daß die persönliche Sicherheit der dortigen Deutschen gefährdet erscheint; deutsche Studenten und andere Personen, in denen man Deutsche zu erkennen vermeinte, wurden gemißhandelt. Die Aufregung ist noch durch einen Erlass des Prager Bürgermeisters stramm gesteuert worden, welcher dem Magistrat befehlt, sich auch im Verkehr mit außerböhmisches Behörden und mit Deutschen der böhmischen Sprache zu betheiligen.

* **Rußland**. In Hofkreisen wird berichtet, daß zwischen dem Czaren und seinem Opat Großfürsten Nicolaus eine vollständige Ausöhnung stattgefunden habe. Es soll schon in nächster Zeit die Ernennung des Großfürsten Nicolaus zum General-Inspector der Armee erfolgen.

* In Petersburg werden die Zustände immer ungemüthlicher. Nachdem bereits aus Furcht vor neuen Dynamitlegungen in den Gewässern das Fischen verboten und damit den Petersburgern ein wesentlicher Bestandtheil ihrer Nahrung entzogen worden ist, trifft jetzt die Nachricht von einer neuen Maßregel ein. Ein Verbot des Stadthauptmanns verbietet inselge der jüngsten Minen-Entdeckungen den Verkehr mit Privatböden auf den Gewässern der Stadt.

* Auf die von dem Minister des Innern gemachten Vorstellungen über die Größe des der Stadt Waldai durch die letzte Feuerbrunst zugefügten Schadens und über die strenge Noth unter den Einwohnern hat der Kaiser gestattet, im ganzen Reiche eine Subscription zu Gunsten der Bewohner von Waldai zu eröffnen.

* **Frankreich**. Einer der gemäßigten (das will für Frankreich sagen: besten) Politiker, Dufaure, ist am Montag im Alter von 82 Jahren gestorben. Dufaure war verschiedene Male Minister; unter dem Kaisertum, unter der zweiten Republik, unter Napoleon, unter Thiers und unter Mac Mahon, das letzte Mal sogar Ministerpräsident. Immer suchte er die streitenden Gegenstände möglichst zu versöhnen und seinem Vaterlande die nöthige Ruhe zu erhalten.

* In **Marseeille** ist die gerichtliche Aburtheilung der Unrathesisten in vollem Gange. Von den inhaftirten 242 Personen wurden 66 ohne Urtheil freigelassen. — Nach amtlicher Feststellung beträgt die Zahl der bei den Tumulten in Marseille Getödteten 3, wovon 2 Franzosen und 1 Italiener, die der Verwundeten 18, wovon 5 Franzosen und 13 Italiener.

* **Holland**. Die zweite Kammer hat am Montag nach einer sechsstündigen Debatte mit 40 gegen 33 Stimmen den Gesetzentwurf genehmigt, welcher eine erhebliche Verbesserung des bestehenden Canals zwischen Amsterdäm und dem Rhein bewirkt. Der Handelsstand von Amsterdäm hatte sich entschieden gegen diesen Plan ausgesprochen, er befürchtet nämlich, wenn der Canal verbessert würde, könnten die deutschen Rheinschiffe auch etwas verdienen.

* **England**. Die irischen Angelegenheiten drängen

zur Entscheidung. Irland befindet sich theilweise in einem revolutionären Zustande. Es ist jetzt zwar eine gewisse Ruhe eingetreten, aber man fürchtet, es sei die Ruhe vor dem Sturm. Darum eilt auch Gladstone, die Landbill endlich unter Dach und Fach zu bringen, um der Unzufriedenheit die Spitze abzubrechen.

* **London**, 28. Juni. Nach hier eingingenen Nachrichten aus Oldburg haben gegen 30,000 Nagel-fabrikarbeiter in den Grafschaften Stafford und Worcester die Arbeit eingestellt. Dieselben verlangen eine Vohnerhöhung von 30 pCt.

Locales und Provinzielles.

* **Gleitsch**, 29. Juni. Bei der am Montag in Oldenburg stattgehabten Versammlung zur Besprechung der bevorstehenden Reichstagswahl im 1. oldenburgischen Wahlkreise wurden als Candidaten genannt: der Fabrikant W. Hoyer zu Donnerstuewe und der Amtshauptmann Dugene zu Gleitsch. (Siehe Artikel Oldenburg.)

† Gestern Abend bemerkte man von hier aus auf dem rechten Westerufer einen mächtigen Feuerstein. So viel wir erfahren konnten, hat das Feuer in Rede gewüthet und sollen zwei Wohnhäuser nebst Scheunen abgebrannt sein.

† In der gestrigen Schöffengerichtssitzung kamen folgende Fälle zur Verhandlung: wider die Wehrpflichtigen Böse und Consorten, wegen Verlassens des Bundesgebietes vor Ableistung ihrer Militärrpflicht. Urtheil: je 50 M. Geldstrafe. 2) wider die Wwe. Vollenhagen und A. Carl's aus Gleitsch, wegen Vergehens gegen die Straßenordnung. Antrag und Urtheil: Freisprechung. 3) wider den Maler Johann Dietrich Gode zu Alten hantorf, wegen Diebstahls eines Pinsels. Antrag unter Annahme milderer Umstände eine Geldstrafe von 6 M. cont. 2 Tage Haft. Urtheil: 3 M. Geldstrafe cont. 1 Tag Haft. 4) wider den Matrosen Franz Ummen aus Barkfel, wegen Körperverletzung des Friedrich Lebbersjohanns aus Burwinkel. Antrag: 2 Monat Gefängnis. Urtheil: wie beantragt und sofortige Verhaftung. (Namen wurde aber gegen Stellung einer Caution von 300 M. heute wieder auf freien Fuß gesetzt.) 5) wider den Schiffzimmermann Friedrich Nordenholt aus Wehrer, wegen Körperverletzung des Schuhmachers Benke aus Vellingbühen. Antrag: 4 Monat Gefängnis und Kosten und sofortige Verhaftung. Urtheil wie beantragt. 6) wider den Diensthacht Heinrich Rohde, z. St. in Unzen bei Wisfen, wegen Diebstahls. Angeklagter war nicht erschienen, die Verhandlung wurde ausgesetzt und die Vorführung des Angeklagten befohlen. 7) wider den Diensthacht Heinrich Vohmüller aus Drich, wegen Diebstahls einer Klauer im Werthe von 1 M. Antrag und Urtheil Freisprechung.

§ Zum nächsten Sonntag steht uns wieder ein theatralischer Abend in Aussicht. Herr Arnold Schröder aus Oldenburg wird an diesem Tage mit seiner aus Mitgliedern des Hoftheaters dafelbst bestehenden Gesellschaft im Saale des Herrn Rud. Stindt ein einmaliges Gastspiel veranstalten. — Die Gesellschaft, die unter dem Namen: „Sommer-Sonntags-Theater“ schon an mehreren Sonntagen in Oldenburg Vorstellungen gegeben, hat sich immer eines zahlreichen Besuches zu erfreuen; hoffen wir, daß es ihr auch hier an einer reger Theilnahme nicht fehlen wird.

* „Hiesige „Argo“, Capt. Kayser, ist mit schwerer Hoarrie in Delagoa Bay (Africa) eingelaufen. * Der Riesendampfer „Great Eastern“ soll im December d. J. wieder absegelt werden, falls er nicht bis dahin einen Privatkauf findet.

* Eine bedeutende und den Nutzen der Vögel dar-

stehende Erscheinung ist es gewiß, daß in der Nähe von Bauernhöfen, die mit hohen Bäumen umstanden sind, in welchen Krähen sich häuslich niedergelassen haben, keine Feldmäuse oder doch nur in sehr geringer Zahl sich aufhalten. Wenn die Krähen auch Tags über weit weg über's Feld fliegen, so lieben sie es doch jeden Abend ihren bestimmten Busch wieder aufzusuchen und dann in möglicher Nähe ihrer Abendmahlzeit zu suchen. Die Zeit der beginnenden Dämmerung ist ihnen sehr günstig für die Jagd auf Mäuse, indem dann die schädlichen Mager vorzugsweise aus ihren Löchern schlüpfen und manches Mäuslein dem Schnabel der Krähen zum Opfer fällt. Also: Schung den Krähen!

* **Oldenbrof**. Bei der am Sonntag abgehaltenen Wahl eines neuen Pastors für unsere Gemeinde, wurde Herr Wellhausen, z. St. Pastor in Westerstede, einstimmig gewählt.

* **Brake**. Wenn wir in voriger Nummer mittheilten, daß der am Dienstag v. B. verunglückte Capt. Ihmels von hier früher die hiesige Carl Gerhards" gefahren habe, so sind wir damit schlecht unterrichtet gewesen. Capt. Ihmels hat thatsächlich die hiesige Schoonerbrigg „Leonore" geführt. Auch bezüglich des übrigen Inhalts der fraglichen Notiz müssen wir uns berichtigten: das Unglück hat sich nicht bei Vordorf, sondern bei Rönnebeck zugetragen, und der Kahn wird nicht in erstgenanntem Orte, sondern in Wögen erbaut.

* **Butsfadingen**. Wie wir hören, wird die händelnde Ausstellung von 40 bis 50 hervorragenden Exemplaren unserer Viehzucht, die sämmtlich in das Herdbuch der Westermarschen eingetragen sind, besichtigt werden. Nicht so günstig wird die Besichtigung der händelnden Ausstellung seitens der Oldenburger Fierzüchter sein, denn außer den 4 von der Rührungscommission desbestirnten Hengsten der Herren Herbes-Ranzendübel, Grube-Altenhantorf, Rentens-Schwei und Gätting-Genshammergroden, werden unsere Wissens keine Pferde zur Ausstellung geschickt. — Von der Bedeutung der landwirtschaftlichen Ausstellung in Hannover wird man sich annähernd einen Begriff machen, wenn man erfährt, daß gegen 530 Pferde, 800 Stück Rindvieh, 400 Schweine, 250 Schafe und 1000 Stämme Fühner, Enten und Gänse zur Anmeldung gelangt sind. Unter andern stehen auch von England aus erhebliche Besichtigungen in Aussicht.

* **Oldenburg**. Die am Montag, Nachmittags 4 Uhr, nach der Union hieselbst berufene Versammlung zur Besprechung der bevorstehenden Reichstagswahl war nicht sehr zahlreich besucht; speciell zum Erscheinen dazu waren aufgefordert die Landtagswahlmänner, indeß selbstredend, andern Personen des Wahlkreises, welche sich für die Sache interessiren, der Zuzeit gern gekehrt. Die Versammlung dauerte nur reichlich eine Stunde; es wurden verschiedene Candidaten genannt, unter andern insbesondere der Fabrikant W. Hoyer zu Donnerstuewe und der Amtshauptmann Dugene zu Gleitsch; ersterer war anwesend und bemerkte, daß er augenblicklich sich nicht darüber erklären könne, ob geschäftliche Rücksichten ihn die Annahme eines Reichstagsmandats ermöglichten; seine politische Stellung charakterisirte Herr Hoyer dahin, daß er sagte, er sei entschieden liberal und stehe wesentlich auf dem Boden der national-liberalen Partei; die wirtschaftlichen Fragen anlangend, so sei er theoretisch Freihändler, könne aber practisch in einzelnen Fällen unter Umständen auch Schutzdöllner sein; ein entschiedener Gegner sei er, wie er hervorhoben wollte, aller Fölle auf nothwendige Lebensmittel. Diese letztgedachte Ansicht fand die Billigung aller Anwesenden, während die Ausführungen Hoyers

Und mit vertieftem Ernst fragte der Vater: „Habt Ihr den Schatz gehoben oder hat eure Nixe ihn Euch neckischerweise vor der Nase weggeschwippt?"

„Nichts von Weiden," sagte Franz ausweichend und wandte sich sichtlich verlegen dem Fenster zu.

Der Schulmeister, ein ebenso großer Menschenkenner, als liebender Vater, drang nicht weiter in Franz. Er mußte wohl zum Schweigen seinen Grund haben, weitere Fragen hätten vielleicht eine Unwahrheit zur Folge gehabt, dieses mußte vermieden werden. Wußte doch der Schulmeister seine Kinder alle wohlgerathen und seiner Väter fähig.

Von dem mysteriösen Kästchen hörte man kein Wort mehr fallen. Röschens Brautzeit nahte ihrem Ende. Die schönen sonnigen Tage hatten dem trüben stürmischen Herbst weichen müssen. Aber sonnig und hell war es in Schulmeisters Haus. Die Schwestern hatten der Mutter fröhlich bei den Vorbereitungen zur Hochzeit, denn das Bräutchen durfte sich um Nichts kümmern. Der glückliche Tag erschien. Es war ein Fest der reinsten ungetrübtesten Freude. Röschen sah entzückt aus in ihrem Brautkleide und die Myrthe, das Symbol der Unschuld, in dem vollen, blonden Haar, gab ihr einen verführerischen Reiz.

Die Hochzeitsgeschenke glänzten einem strömenden Regen, der nicht enden zu wollen schien. Bei der Tafel

klangen die Gläser glöckchen aneinander, und der feurige Wein steigerte die Fröhlichkeit der Gäste bis zum höchsten Grad. Nur mühsam konnte sich der Postbote durch die Menge drängen, um dem Brautvater einen Brief und ein kleines Paket zu übergeben.

„O, noch ein Hochzeitgeschenk, und das noch in aller Nacht!" erschalle es durcheinander.

Der Schulmeister öffnete den Brief zuerst; er enthielt nur wenige Worte: „Dieses Kästchen ist Eigenthum Ihrer Söhne." Eine Unterschrift fehlte.

Noch niemals mochte wohl Neugier so am richtigen Plage gewesen sein, als hier. Der geheimnißvolle Brief und das räthselhafte Kästchen, das, als es Franz und Wilhelm kaum erblickten, ihnen gleichzeitig den Ausruf entlockte: „Der verjante Schatz, das Schindelmäuschen!"

Dieser Ausruf brachte eine nicht zu beschreibende Bewegung heroor. Wie das Brausen der Meereswogen summt und saust es in den Besträumen. Alles drängte herbei, um das Wunder zu sehen, um es zu glauben. Das jetzt sichtbar und greiflich da stand. Obgleich das Kästchen noch uneröffnet, der Inhalt daher noch ein fraglicher, dunkler war, wanderte es aus einer Hand in die andere.

„Franz und Wilhelm!" rief der Schulmeister, „da Euch das Erbe gehört, müßt Ihr sicher etwas Näheres hierüber wissen."

„Gewiß," entgegnete Ersterer, welcher besser erzählen konnte als sein Bruder. Er begann:

„Wilhelm und ich waren noch Knaben, als wir von unsern Schweftern hörten, ein Mann habe ein Kästchen in den Pfaffenreich geworfen, welches sie Beide deutlich gesehen. Wie sehr das unsere Phantasie aufregte, vermag ich nicht zu sagen, der Gedanke daran verließ uns nicht mehr. Auf jenem Spaziergange, der uns dem Teiche unerhofft so nahe brachte, zog es uns mit magischer Gewalt hin zum Ufer; hier angelangt konnten wir nicht widerstehen, mit langen Stäben, die wir von den Bäumen brachen, auf dem Grund des Wassers zu wühlen, und wirklich sah ich einen vieredigen Gegenstand da liegen. Das war genug, um uns nicht ruhen zu lassen.

Am nächsten Morgen gingen wir mit Regen versehen zu dem wogeholigen Unternehen. Daß es uns nach unfäglicher Mühe und Anstrengung, selbst nicht ohne Lebensgefahr gelungen, es dem Wassergrabe zu entreißen, davon zeugt sein Hiersein.

Als ich den Schatz in den Händen hielt, entfuhr mir unwillkürlich ein Schrei, und meine Hände zitterten vor Erregung, als hätte ich ein Verbrechen begangen. Wenn es auch das nicht war, so war es immer ein Unrecht, denn wir hielten fremdes Eigenthum in den Händen.

„Während das ungezügelter Verlangen des Abenteu-

bezüglich der industriellen Zölle eine verschiedene Verteilung fanden. Die Versammlung beschloß hierauf auf Sonntag über acht Tage, Nachmittags 4 Uhr in der Union, abermals zu beraten und sollen zu der obdenn stattfindenden Versammlung die verschiedenen Kandidaten eingeladen und aufgefordert werden, in Kürze ihr politisches und wirtschaftliches Programm kundzugeben; in dieser nächsten Versammlung hofft man sich über einen bestimmten Kandidaten einigen zu können, welcher dann der zu beratenden großen Wählerversammlung vorgeschlagen werden soll. Auch zu der am Sonntag über acht Tage stattfindenden Versammlung sollen wiederum an die Landtagswahlmänner spezielle Auforderungen zum Erscheinen gerichtet werden; wir sind aber ermächtigt, zu bemerken, daß andere Personen des Wahlkreises, die nicht speziell aufgefordert werden, sich indes für die Sache interessieren, durchaus willkommen sind.

* Aufmerksamsten Freunden der Natur ist es aufgefallen, daß sich diesen Sommer in unserer Stadt und deren Umgebung so wenig Staare befinden. In den ersten Frühlings Tagen waren die lustigen G. stellen zahlreich zurückgekehrt, dann aber wurden sie durch die eintretende anhaltende Kälte verschreckt und sind nur ganz vereinzelt später wiedergekehrt. Ob sie nun in andern Strichen sich angesiedelt, ob vielleicht ihrer viele durch die Ungunst des Frühlingwetters zu Grunde gerichtet sind, das vermögen wir nicht zu sagen, möchten es aber wohl wissen. Zunächst auch möchten wir gern erfahren, ob dies Jahr an den andern Orten unseres Landes dieselbe Beobachtung hinsichtlich der Seltenheit der Staare gemacht worden ist.

* **Schortens.** Ein schönes und seltenes Fest, das der goldenen Hochzeit, war den Eheleuten Jan Gerhard Duden und Frau zu Adershausen am letzten Freitag vergönnt zu feiern. Zu dieser Feier hatten sich außer Verwandten auch viele Freunde des Jubelpaares von nah und fern eingeladen und nahm das Fest einen schönen Verlauf.

* **Aus dem nördlichen Jeverlande** hört man, daß die Vegetation seit einer Woche sehr üppig und die Weiden wie die Korallen nicht zu wünschen übrig lassen.

* **Warden.** (Vereinfachte Briefkastellung.) Ein 54 Jahre alter Junggeselle hieselbst hatte sich in eine 25jährige Dienstmagd verliebt, und um ihr solches zu erklären, schrieb er ihr einen Brief, worin er ihr sein Empfinden und Hoffen mitteilte und um ihr Herz und ihre Hand bat. Den Brief trug er Nachts nach dem Lande, wo die Geliebte des Morgens die Käse melte und nagelte ihn dort auf den treuen und verschwiegenen Melkstuhl. Und jetzt hat er die Geliebte bereits als seine Gattin heimgeführt.

Vermischtes.

— **Wichelshaven.** Am Freitag vergangener Woche sind in der Dampfhammerwiede der hiesigen Kaiserl. Weist ein Hintersteven und eine eiserne Kurbel-

welle fertig gestellt worden, zwei Gegenstände, die ihrer riesigen Dimensionen wegen früher nur von England bezogen werden konnten. Um den Hintersteven aus dem Gebäude bringen zu können, mußte das an und für sich schon große Thor durch Wegnahme von Mauerwerk noch verbreitert werden.

— Von Bremerhaven hat am Sonntag ein neuer, prächtig ausgestatteter Dampfer des „Nordde. Lloyd“ — die „Elbe“ — die erste transatlantische Reise angetreten. Mit dem von der Firma John Elder & Co. in Glasgow erbauten Schnelldampfer hat die britische resp. deutsche Handelsflotte einen sehr willkommenen Zuwachs erhalten, da der Dampfer nicht nur eins der größten Schiffe der Welt ist, sondern auch an Schnelligkeit nur noch von dem englischen Postdampfer „Arizona“, an Eleganz von keinem Schiffe in der ganzen Welt übertroffen wird. Die Engländer selbst behaupten das wenigstens und da muß es wohl wahr sein. Die „Elbe“ hat eine Länge von 140, eine Breite von 45 und eine Tiefe von 36½ Fuß; sie führt Compound-Maschinen von 5500 indicierten Pferdekraften, deren beide Niederdruckzylinder 85 Zoll Durchmesser haben, während der eine Hochdruckzylinder 60 Zoll misst, bei 5 Fuß Hub und 75 Pfund Druck. Das Schiff ist mit den allernuesten Verbesserungen ausgestattet und in prächtigster Weise eingerichtet. Das Oberdeck ist von Teakholz, die Deckhäuser, Aufbauten u. s. w. sind theils von demselben Holze, theils aus Eisen hergestellt; vorn und hinten sind starke Tonnendecks gegen die schweren Seen des atlantischen Ozeans angebracht, während mittschiffs ein Promenadendeck von fast zweihundert Fuß Länge über den Wohnungen der Officiere, den Eingängen zum ersten und zweiten Salon, Rauchzimmer u. s. w. liegt. Die „Elbe“ unterscheidet sich in ihrer Bauart dadurch von den übrigen atlantischen Passagierdampfern, daß die erste Cajüte vor den Kessel und Maschinen liegt und von der einen Seite des Schiffes zur andern geht, dadurch also ein so heller und lustiger Raum entsteht, wie er auf einem Schiffe überhaupt nur herzustellen ist. Die sonst an den Seiten des Salons liegenden Schlafcabines sind deshalb vor und hinter dem letzteren eingerichtet, der durch ein ungeheures Schlicht von oben her sein Licht erhält. Hinter der ersten liegt die zweite Cajüte. Die überaus luxuriöse Ausattung ist nach den Zeichnungen des Herrn Architekten Poppe ausgeführt. Der Dampfer führt vier eiserne Plankmasten, die gleichzeitig als Ventilatoren für den Schiffsraum dienen, und ist mit allen denkbaren Hilfsmaschinen nach den Regeln der Neuzeit ausgestattet, um die Sicherheit des Schiffes zu erhöhen und das Völkchen und Pöbel zu erleichtern; seine Schnelligkeit betrug auf der Probefahrt im Durchhau 17, auf der Fahrt von der Elbe trotz Aufenthalts durch Nebel 16 Knoten. Außer 190 Passagieren 1., 120 2. Klasse und 1100 Zwischendeckern kann die „Elbe“, die am Sonntag die erste Reise nach Newporf antrat, 3500 Tons Ladung einnehmen; die Dauer der Reise wird etwa zehn Tage sein.

— **Potsdam.** Eine kürzlich wegen eines Raub-anfalls ins Gefängniß gefetzter Strich hat auf geradezu romanhafte Weise seine Flucht bewerkstelligt. Der äußerst robuste Burche riß Nachts den Eisen in der Zelle ein, um durch den Schornstein zu entkommen; die Rauchöffnung erwid sich aber als zu eng. Darauf sprengte er die festen Thüren, schlich sich mit einem Zerkleugerwerk in die eine Treppe höher gelegene Oberlichthalle, stieg auf die Schultern seines Gefährten, durchbrach eine Scheibe des Oberlichtfensters und stoch hinaus. Dann zog er mittels eines aus dem Werkzeug gefertigten Seils den Gefessenen nach. Oben besichtigten Beide das Zeit um den Schornstein und ließen sich nun auf ein Nachbargrundstück nieder, von wo aus sie entliefen. Der Erste ging nach in derselben Nacht zu seiner Frau und ließ sich von dieser eine Schwamme von 800 Mark geben, kleidete sich um und verschwand dann. Auf die Flüchtigen wird natürlich eifrig gefahndet.

— Ueber das schwere Grubenunglück auf der Zeche „Louise Tiefbau“ bei Warop bringt die „Westf. Ztg.“ folgende nähere Nachrichten: Die Explosion ist zwischen 2 und 3 Uhr, als die Vergleute zur Schicht anfabren, erfolgt. 11 Arbeiter, sowie der Witzenmühlendirektor, sind zunächst von der Explosion betroffen worden. Sie haben, da der Querschlag auf seine ganze Erstreckung bis zum Flöz, sowie die Grandstrecke große Brüche erlitten haben, noch nicht zu Tage gebracht werden können. Die Explosion war so stark, daß die 3 am Schacht befindlichen Aufschläger, 1 Aufschieber am Schachte, 1 Knebler dorthin noch vor demselben — etwa 500 m von dem Schachte entfernt — gerichtet worden sind. Außerdem wurden noch 2 Arbeiter in der Sumpfstöße gerichtet. Im Ganzen sind 20 Vergleute todt, 5 besänft resp. leicht verwundet. Die letzteren wurden sofort nach dem hiesigen Krankenhaus geschafft und werden voraussichtlich alle in kurzer Zeit wieder vollständig hergestellt sein. Einer von diesen, der wie todt zu Tage gebracht wurde, erholte sich sehr bald wieder und sagte aus, daß ihm von allem Vorgefallenen seit der schrecklichen Katastrophe nicht das Geringste traumt sei. Von den 20 Todten konnten erst 5 zu Tage gefördert werden. Einige Leichen sind glücklich verhämmelt, der einen fehlt ein Bein, der andern der Kopf. Man spannt alle Kräfte an, um auch die übrigen 15 Leichen vor Ort zu schaffen. Von den Todten sind 10 verheiratet gewesen und hinterlassen zum Theil mehrere kleine Kinder. Der Farmer der Witzen und Waisen, die ihre Ernährer kaum eine Stunde, nachdem dieselben frisch und gesund zur Grube gegangen waren, als Leichen wiedersehen, war herzerregend. Wir bemerken noch, daß die Ursache der Katastrophe bisher noch nicht aufgeklärt ist. So viel steht jedoch schon fest, daß die Beamten der Zeche keinerlei Schuld davon trifft. Auch der Betrieb erleidet durch den schrecklichen Unglücksfall keine Störung. Vom hiesigen Oberbergamt waren sofort Vertreter zur Stelle, welche den Thatbestand, wie oben angegeben, feststellten.

erlichen befriedigt war, befiel uns Beiden eine entsetzliche Angst. Wir hatten Mühe, unser Gewissen dadurch zu beruhigen, das unredliche Gut der Polizei zu übergeben. Dieser Gedanke war heilsam, unsere Aufregung legte sich. Jetzt erinnerte ich mich des Schos auf meinen Schrei. Aber es war dies kein Echo, sondern es war die Stimme eines Mannes gewesen, welcher plötzlich wie aus der Erde gezaubert vor uns stand.

„Weich, abgehebt, mit wirrem Haar, aber blitzenden Augen auf unseren Hund gerichtet, sagte er: „Meine Herren, ich habe Sie beobachtet, als sie mit vieler Mühe das Kästchen aus dem Wasser emporhoben. Woher wissen Sie von dessen Existenz?“ Diese Worte kamen so fiederhaft rasch über des bleichen Mannes Lippen, daß mir vor Schreck das Kästchen entfiel, welches er in jugendlicher Hast aufhob und es an sich preßte, als hinge seine Seligkeit von dessen Besitz ab.

„War es das beschämende Gefühl des Unrechtes — uns fremdes Gut aneignen zu wollen — daß wir Beide verlegen dastanden, denn weder Wilhelm noch ich drangen auf Zurückgabe desselben, denn wir hatten kein Recht hierzu.

„Was mochte es sein, das beim Anblick des Kästchens so unsägliches Leid in des Fremden Antlitz hervorrief?“ Plötzlich sich zu uns wendend, fragte er:

„Wiejo sind Sie in dieses unselige Geheimniß eingeweiht?“

Wir berichteten, was die Schwerftern als Kinder hier wahrgenommen.

„Meine Herren, Sie sehen den Mann jener That vor sich, dieses Kästchen hat mein Lebensglück zerstört!

Er schwieg. Aber es mußten Erinnerungen in seiner Seele aufstauen, die noch größeres Leid in seine Züge malten. Wie um Ruhe zu gewinnen, sagte er:

„Der Eigentümer, dem ich es entwendet, wird es zurückhalten, dann werde ich Ruhe finden.“

Bei diesen Worten erschrak ich. Der Gedanke, einem Diebe so nahe zu sein, hatte etwas Unseliges und dennoch schien der Mann der besseren Gesellschaft einst angehört zu haben. Unsere Empfindungen errathend, sagte er:

Mein Name ist Heine. Vielleicht haben Sie von mir gehört und wenn nicht, so bin ich verpflichtet, Sie mit wenigen Worten mit meinem selbstverschuldeten Unglück bekannt zu machen.

Mit Worten, wie sie nur die Bildung zu sprechen versteht, erzählte er ohne Nichtscheln trauriges Geschick. Wir waren Beide tief ergriffen, als er geendet und uns um Verschwiegenheit bat, die wir ihm gelobten.

Er fragte uns nach unserem Namen und Wohnort, dann drückte er das Kästchen an sich, als sollte es ihm keine Macht der Erde wieder entreißen, grüßte uns und wankte davon.

Als Franz mit seinem Bericht zu Ende war, drängte sich Alles um den Schulmeister, welcher unterdessen das Kästchen geöffnet hatte.

Welch staunenswerthe Kostbarkeiten blitzten da hervor. Jedes Stück ging einzeln von Hand zu Hand und wurde bewundert und angestaunt, bis endlich die Schaulust befriedigt war. Der Schulmeister, welcher noch im Unklaren, was mit dem Schmuck werden sollte, legte denselben behutjam wieder an seinen Platz und verschloß das Kästchen.

Während hier Jubel und Fröhlichkeit weiter herrschte, wollen wir dem bleichen Manne folgen und sein Selbstgespräch hören.

„Mir wird um Vieles leichter sein, weiß ich Möller wieder im Besitz seines Eigentums. — Er mochte nie an meine Schuld glauben — ich ließ ihn dabei, wie hätte ich ihn auch sonst jemals unter die Augen treten können? — Mit der Sendung des Schmuckes erhält er gleichzeitig die Nachricht von

meinem Tode. Er wird mir vergeben, der Tod meine Schuld sühnen.“

Leichter athmend trat Heine in seine Wohnung. Hier erwartete ihn der Diener seines Freundes. Möller, vom Schlage getroffen, lag im Sterben. Er wollte den Jugendfreund noch einmal sehen, von ihm Abschied nehmen.

Es waren schmerzreiche Minuten, die Beiden noch vergönnt waren, dennoch reichten sie zu einer reuevollen Beichte für Heine aus.

„Mir ahnte es!“ sagte Möller mit matter Stimme. „Nicht Du, sondern Deine Verhältnisse trugen die Schuld an der verzweifelten Selbsthülfe. Du weißt ja, daß Du mir nach wie vor der liebste Freund warst.“

„Was soll's mit dem Schmuck?“ fragte Heine, der die nahe Auflösung Möllers gewahrte; „er brennt mir wie Feuer in den Händen.“

„Nüchtlig erfuhr dieser noch, auf welche Weise er ihn wiedererlangt.“

„Da ich keine Erben habe, so gehört er Dir.“

Möller sank entsetzt zurück.

Am Hochzeitstage Möllers schlich in der Morgensstunde ein Mann schwanfenden Schrittes, sich auf einen Stock stützend und mühsam ein Päckchen tragend, zur Post; die Adresse des Päckets war an den Schulmeister in Z. Dies war das letzte Tagewerk des müden Wanders, dann wankte er in den nahen Wald.

Ein Schuß endete Heine's Leben. — —

In Z. prangt eine kleine zierliche Kirche, welche dem Schmuck ihr Dasein verdankt.

Keine von den begüterten Töchtern des Schulmeisters trug Verlangen, etwas von den glänzenden Juwelen anzulegen. an denen Thränen und Blut hafteten, das nur dadurch geführt, wenn er zu einem edlen Zwecke verwandt wurde.

In dem Kästchen wurden die milden Gaben der Kirchgänger gesammelt und noch heute wird es als Reliquie daselbst aufbewahrt.

— Grefeld. Wie der „Trib.“ berichtet wird, hat am Freitag ein Lehrer einen ungebildeten Schüler, der überdies nicht für ganz zurechnungsfähig gehalten wurde, an einem Taschentuche aufgehängt. Der Lehrer wollte dem Jungen nur Angst einjagen und band ihn mittels des Tuches an einen Kleiderhaken. Kaum hatte der Knabe einige Momente in dieser Situation zugebracht, als derselbe an dem improvisierten Stricke zerriß, hietori den Knoten festzog und dadurch erstickte. Als der Lehrer hinzusprang, den Knoten zu lösen, war das Kind bereits todt. Der Lehrer, ein noch ganz junger Mann, wurde sofort gefänglich eingezogen.

— In grauenhafter Weise verunglückten in Hörde vier Arbeiter. Am Sonnabend Nachmittag waren vier Maurer — so berichtet die „Kön. Volkstg.“ — mit dem Ausbessern eines Verbindungsgeleises beschäftigt, als plötzlich ein abgehanger Wagon in schnellem Tempo auf die Arbeiter zukam. Da dieselben die Schiebarten umgeben hatten, konnten sie der Gefahr nicht rechtzeitig entziehen, so wurden alle vier von dem Wagon gefaßt und überfahren. Zweien der Arbeiter sind beide Beine an den Schenkeln vollständig abgehauen, den beiden Anderen die Füße.

— (Raub- und Mordversuch.) Gegen den ehemaligen Landtagsabgeordneten für Glogau-Lüben, Rittergutsbesitzer Mathis, ist auf seinem Schlosse zu Klein-Schwein in der Nacht zum 24. Juni c. ein entsetzlicher Raubmord versucht und dabei ein bedeutender Diebstahl verübt worden. Ueber den Vorgang erzählt die „Voss. Ztg.“ Folgendes: Frau Mathis vernahm in der bezeichneten Nacht in dem Zimmer, welches an ihr Schlafzimmer anstößt, ein auffallendes Geräusch; sie glaubte, daß dasselbe von ihrem vielleicht bereits erwachsenen Manne herübere und rief: „Paul, bist Du schon auf?“ Als sie auf diesen Ruf keine Antwort erhielt, stand die Dame auf, um nachzusehen, wodurch das Geräusch im Nebenzimmer entstanden sein konnte. In dem Moment, als sie letzteres betrat, sprang ihr ein Mann entgegen, der ihr ein Tuch über den Kopf und sie dann zu Boden warf, indem er ihr zunächst einen Schlag auf den Kopf gab und dann den Versuch machte, ihr mit einem Bar-

bierrmesser die Kehle zu durchschneiden. Glücklicherweise muß das Messer an der Kehle abgeglitten sein, denn es ist nur eine Fleischwunde an der Brust der Dame, die nicht lebensgefährlich ist, vorgefallen worden. Gegen 4 Uhr Morgens soll Herr Mathis, der wahrscheinlich chloroformirt worden ist, erwacht sein und im Nebenzimmer ein Gezwimmer gehört haben. Als er nachsah, fand er seine Gattin auf dem Fußboden liegend bemußlos vor. Durch den empfangenen Schlag soll eine Gehirnerschütterung entstanden sein, doch ist nach Ansicht der Aerzte für das Leben und die Gesundheit der Dame glücklicherweise keine Gefahr vorhanden. Im Nebenzimmer fand Herr Mathis das Schreibbureau mittelfst Nachschlüssels eröffnet und aus diesem M. 41,700 meistens aus 1000-Markstücken bestehend und ein Mailänder Prämienloos über 200 Francs entwendet. Der Verbrecher muß sich am Abend vorher in das Schloß zu Klein-Schwein eingeschlichen und in irgend einem versteckten Räume bis zu dem Moment der schändlichen That verborgen gehalten haben. Den Rückzug hat er durch das Fenster genommen. Für die Ergreifung des Verbrechers und Wiederbeschaffung des gestohlenen Geldes ist eine Belohnung von M. 1000 ausgesetzt.

— (Ein Herzog als Locomotivführer.) Der Herzog von Sutherland hat eine große Vorliebe für den Locomotivführerdienst gefaßt. Auf den seine weillässigen Besitzungen in Nordschottland berührenden Linien macht er schon durch lange Zeit hindurch Belanntschaft mit den Locomotivführern, wurde zum Mitfahren auf den Locomotiven zugelassen und in die Functionen eines Maschinenführers eingeweiht. Die Führer haben häufig erklärt, daß der Herzog alle Functionen so geschickt verrichten könne, wie ein abgeleiteter Locomotivführer. Bei dem ersten Besuche des Prinzen und der Prinzessin von Wales in Dunrobin Castle leitete der Herzog die Maschine eine weite Strecke hindurch. Ein wahrhaft ergöglicher Zwischenfall ereignete sich mit dem Herzog gelegentlich der Reise des Prinzen von Wales in Hindostan; der Zug sollte eben von Madura nach Trichinopoly abgehen, als man in der Suite den Herzog

vermißte, die Abreise konnte nicht länger verzögert werden und man mußte sich nach längerem Suchen entschließen, ohne den Herzog abzufahren. Als man in Trichinopoly anlangte, stieg ein langgewachsenes, mit Ruß bedecktes Individuum, mit dem Sonnenhute auf dem Kopfe, von der Maschine und trat ohne Umstände zum Erlaunen der zum Empfang des Prinzen erschienenen Anglo-Indier mitten in den festlichen Kreis — es war der Herzog, der sich das Vergnügen gemacht hatte, den Maschinenführer bei der Leitung des königlichen Zuges zu helfen. Dermalen befindet sich der Herzog in Gemeinschaft mit dem Marquis von Stafford und anderen Mitgliedern des hohen englischen Adels in America, um die amerikanischen Eisenbahnen zu studiren. Der Herzog ist übrigens auch ein äußerst gewandter Feuerwehmann und kann den Schlauch einer Spritze ebenso gut handhaben, wie den Dampf absperrten oder die Mampfpfeife ertönen lassen.

— Bern, 23. Juni. Gestern hat man in Kintal zwei Bündner Schafstieren zu Grabe getragen, welche bei dem großen Schneefall zu Pfingsten verunglückt waren und jetzt erst aufgefunden wurden. Denselben lag die Besorgung einer 1500—1600 Stück zählenden Schafheerde ob, von denen auch mehrere 100 Stück durch Schnee und Mangel umgekommen sind. Eine Lavinne hatte die Hirten, welche noch am Pfingstsonntag in Kintal waren, um sich zu verproviantiren, erfaßt und in eine Thaltiefe von über 600 m begraben.

— Bern, 26. Juni. Im Canton Wallis ist gestern Nachmittag in Folge Blitzschlags das ganze Dorf Herabale bei Saxon innerhalb weniger Stunden niedergebrannt. Nähere Angaben fehlen noch. Ein weiteres Unglück in Folge Blizes ereignete sich fast gleichzeitig auf dem Waffenplatze Columbin im Canton Neuenburg. Hier wurden sieben Soldaten durch einen Blitzstrahl verwundet und einer getödtet, ob auf dem Exercierplatze oder in der Kaserne, ist ebenfalls noch nicht bekannt. Außerdem hört man noch von bedeutendem Hagelschaden, welche die Wetterer gestern in den Cantonen Neuenburg, Waadt und Valais in den Weinbergen, auf den Feldern und anderswo angerichtet haben.

Westfälische und amerikanische Heu- und Düngerforken, amerif. Hacken und Hacken, hölzerne Hacken, empfiehlt

G. von Hüttschler.
Schön geräucherten
Speck und Schinken,
empfehlen

R. Wittmann.
Celters - Wasser,
empfehlen

G. von Hüttschler.
Theile meinen geehrten Gönnern von Elsfleth und Umgegend ergeht mit, daß ich in meinem neuen Geschäft local, gegenüber dem Puhgeschäft von Frau Timme, jetzt vollständig eingerichtet bin. Ich bitte meine geehrten Mitbürger, sowie auswärtigen Kunden, bei eintretendem Bedarf sich meiner erinnern zu wollen und mein neues Unternehmen zu unterstützen; sie finden bei mir große Auswahl und wirklich billige Preise.

G. Wempe, Uhrm.
Hierauf Bezugnehmend theile noch mit, daß ich mein Lager sehr vervollständigt habe in Taschenuhren, Regulatoren, Amerikaner Stand- u. Hängeuhren, Rabmen-Uhren, Pariser Wecker etc., ferner in echten Gold- und Silbersachen, sowie Alfenide (stark verklärter Sagen).

Bemerkte noch, daß ich streng feste Preise habe, es sind dieselben so gestellt, daß ich mit jeder großen Stadt concurriren kann. Großartige Sachen in Alfenide, welche nicht stetig auf Lager halte, können bei mir nach Zeichnungen bestellt werden und liefern solche in spätestens 8 Tagen.

Ich erlaube mir, ganz besonders auf den 187er St. Christoly-Bordeaux, per Flasche 90 s, aufmerksam zu machen. Weinlager der Firma Hunge & Poden W. F. C. Hestmann.

Feinste Matjes-Seringe,
empfehlen

G. von Hüttschler.
Die von mir über den Schneidermeister Heinrich Geerten zu Elsfleth ausgesprochene Weidigung nehme ich als unwahr zurück.
Elsfleth, 1881, Juni 28.
W. Stegmann.

Für Land- und Ackerwirthe.
Engl. Futterrüben-Samen.

Diese Rüben, die schönsten und ertragreichsten von allen jetzt bekannten Futterrüben, werden 1—3 Fuß im Umfange groß und 5—10—15 Pfd. schwer, ohne Bearbeitung. Die erste Ausfaat geschieht Ausgangs März oder im April. Die zweite Ausfaat im Juni, Juli, auch noch Anfangs August und dann auf solchem Acker, wo man schon eine Vorfrucht abgemäht hat, z. B. Grünfütter, Frühkartoffeln, und Weizen und Roggen. In 14 Wochen sind die Rüben vollständig ausgewachsen und werden die zuletzt gebauten zum Winterbedarf aufbewahrt, da dieselben bis im hohen Frühjahr ihre Nähr- und Dauerhaftigkeit behalten. Das Pfund Samen von der großen Sorte kostet 6 Mark, Mittelsorte 4 Mk. Unter 1/2 Pfund wird nicht abgegeben. Ausfaat pro Morgen 1/2 Pfund. Culturangeweisung füge jedem Auftrage bei

Ernst Lange, Nieperwiese, Bez. Stettin.
Frankirte Aufträge werden umgehend per Postvorschuß expedirt.

Liebig Company's Fleisch-Extract
aus **FRAY-BENTOS** (Süd Amerika).

Nur ächt wenn jeder Topf die Unterschrift **J. v. Liebig** in blauer Farbe trägt.

In Elsfleth zu haben bei den Herren: **J. D. Borgstede, G. von Hüttschler, Fr. Lidecke** und Apotheker **Volkhausen.**

Da ich mit dem heutigen Tage mein Geschäft als **Sattler & Tapezier** wieder eröffnet habe, bitte ich um geneigten Zuspruch. Da es mein Bestreben sein wird, stets gute und reelle Arbeit zu liefern, hoffe ich, daß meine früheren Kunden sich meiner erinnern werden.
Ergebenst
D. Köhnen.

Zur besseren Ausbeutung eines Geschäfts wird ein energischer Mann als Compagnon gesucht, der die Leitung der Zimmerleute bei Reparaturen, Classification u. s. w. von Schiffen, in einem der größten Häfen Englands übernehmen könnte. Eine gute Connection ist schon vorhanden, da Suchender ein Deutscher, in dieser Branche bereits 9 Jahre mit gutem Reputat etablirt ist. Ein Einchuß von 2 bis 3000 Thaler würde genügen, um einen sichern Erfolg zu erzielen und würde Suchender die gleiche Summe nach Inventar-Aufnahme einlegen. Offerten unter **H. c. 02956** befördern **Haasenstein & Vogler** in Hamburg.

Gesellen-Krankenkasse
eingeschriebene Kasse
Sonntag, den 3. Juli, Nachmittags 3 Uhr,
General-Versammlung
im Locale des Herrn Rud. Stindt
Tagesordnung:
Wahl zweier Erfakmänner.
Anlage.
Die Stimmzettel sind bis Nachmittags 4 Uhr abzugeben.
Sämmtliche Mitglieder werden hiermit aufgefordert, pünktlich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Künstliche Bähne
schmerzlos per Zahn 4 M. Neu: Fischbeinplatten, sehr dauerhaft, per Zahn 5 M. Garantie 10 Jahre.
Reinigen der Zähne, Umarbeitung schlechtstehender Gebisse etc.
H. Jungelaus, Zahntechniker
Ausgariithorstraße 22, Bremen.

Guayaquil, 26. Mai
Iba, Hendorff

Sommer-Sonntags-Theater,
im Saale des Herrn **R. Stindt.**
Sonntag, 3. Juli 1881.

Concert
und
Theatervorstellung.

Einmaliges Gastspiel
der **Theater-Gesellschaft**
Arnold Schroder
vom Hoftheater zu Oldenburg.
Zur Aufführung kommen:

Die Husarenbraut.
Militairisches Lustspiel in 1 Act.
Gerdt Sjanute in Uniform.
Poffe in 1 Act.
Zwei Küsse im Dunkeln.
Schwank in 1 Act.

Die Zwischenpausen werden durch Musik ausgefüllt.

Caffenöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 9 Uhr.

Preise der Plätze an der Casse:
1. Platz 1 M., 2. Platz 75 s.
Vorentscheid: 1. Platz 75 s., 2. Platz 50 s. sind bei Herrn Rud. Stindt zu haben.
Kinderbillets 1. Platz 50 s., 2. Platz 30 s. sind nur an der Casse zu haben.
Da ich dem geehrten Publikum einen genussreichen Abend verspreche, lade zu recht zahlreichem Besuche ergebenst ein
Arnold Schröder.

Hamburg, 26. Juni nach Annie, Gläufig Balparaiso
Cardiff, 28. Juni von Pauls, Haverlamp Fleetwood
London, 27. Juni von Borden Chif, Schierloch Düntirchen
Düntirchen, 25. Juni von Drei Gebrüder, Aries Petersburg
Newhork, 27. Juni von Johanne, Herffen Brate
Jamaica, 6. Juni von Eghorn, Wams Europa

Für unsere geehrten Abonnenten liegt der heutigen Nummer ein Prospect des Bauhanfanes **Albert Hermann** in Braunschweig bei, den wir der gef. Beachtung bestens empfehlen.

Redaction, Druck und Verlag von L. Zil-